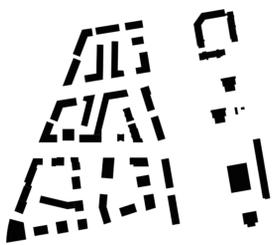


Liberté, Égalité, Promenade Communé



Perspektive Straßensicht Ansichtskarte aus Freihampton



Wohnen in der Stadt

Das Wettbewerbsgrundstück befindet sich in dem bisher unbebauten und jüngstem Stadtteil Münchens, Freihampton liegt am westlichen Ende des Münchner Stadtgebiets und bietet Platz für FREIHAMPTON und weitere genossenschaftliche und städtische Wohnbauten.

Die KOOPERATIVE GROSSSTADT eG versteht ihr Wohnbauprojekt als "forschendes Vorhaben". Stark eingegrenzt wird dieses jedoch durch den strikten Bebauungsplan und ein Regelwerk Gebäude und private Freiflächen. Der gestalterische Spielraum scheint auf den ersten Blick limitiert, die formulierten Ziele und Wünsche im teilweise Widerspruch zu den Festsetzungen vor Ort.

Es reizt, aus diesen Anforderungen ein Stück weit auszubrechen und auf der Suche nach den Grenzen Mut zu beweisen. Unser Ansatz versucht über die gestellten Anforderungen hinaus eine Idee zu artikulieren, die einem wachsenden Bedürfnis nach Gemeinschaft und Anpassungsfähigkeit entspricht. Die Hausgemeinschaft muss nicht an der Fußmatte enden. Wir glauben, dass die konventionellen Schwellen privater, bisher nur halböffentlich genutzter Wohn-ungsbereiche zugunsten wohngemeinschaftlicher Bereiche des Mitanderlebens verschoben werden können.

Die Wünsche der KOOGRO werden auf zwei klare kompakte Baukörper und ein Gartenhaus verteilt, zwischen welchen sie der Gemeinschaftshof aufspannt. Die Wohnung werden in zwei als einzelne Baukörper formulierte Riegel entlang der neuen Straße U-1709 organisiert. Der Kopfbau mit seinen 6 Geschossen setzt sich auf die Baulinie und nimmt in Verbindung mit dem 5-geschossigen zweiten Riegel eine selbstbewusste Stellung im Stadtraum ein. Auf dem Dach entsteht eine gemeinschaftlich genutzte Dachterrasse, mit Blickbeziehungen zum Straßensraum und dem grünen Außenraum.

Über die innere Logik der Struktur, die den Baukörper rhythmisiert und gliedert, regiert das Gebäude über eine Abstufung auf die Vorgaben aus Bebauungsplan und Gestaltungsleitfaden. Zur Straße prägt der Laubengang, der zugleich der Ostfassade als Sonnenschutz dient, als gemeinschaftliche Erschließungszone das Bild der Fassade.

Das Gartenhaus liegt parallel zur neuen Straße U-1711 und bildet einen

räumlichen Abschluss des Innenhofs. Es beinhaltet die Gemeinschaftsflächen mit einem direktem Außenbezug im EG und einer Stadloggia auf dem Dach.

Die beiden Wohnbaukörper haben vorgelagerte flurartige Nutzgärten mit einem gemeinschaftlichen Charakter, welche gleich einem Grabeland die Idee der Vorgärten aus der Vorstadt neu interpretieren.

Die Tiefgarage wird von der neuen Straße U-1709 erschlossen. Sie reiht sich in die ebeneinanderliegende Reihung der Gärten ein und rückt somit die in das Gebäude integrierte Einfahrt in den Hintergrund.

Der Innenhof wird von den Baukörpern eingefasst und bildet so einen vor der Straße geschützten Bereich, welcher durch leichte Erhöhungen räumlich zentriert wird. Durch eine freie und bewusst wild naturierte Außenraumplanung, entsteht ein Kontrast zu den Vorgärten der Straßenseite. Im wilden Hinterhof befindet sich der Gemeinschaftsgarten, mit Pflanzen für den Arten- und Bienschutz und ein Spielplatz für die Kinder und Bewohner aus dem ganzen Quartier. Es wird ein Rückzugsort geschaffen um Ruhe zu finden.

Offene Gestalt als Leitidee

Die städtebauliche Grundidee zielt auf eine robuste Struktur von Alleen, Parks, Plätzen und Straßen, die einen grünen Rahmen für vielfältige Architektur bildet. (...)

Der Ausdruck einer robusten Struktur wird für die räumliche Interpretation adaptiert und in einen spannungsvollen Grundriss übersetzt. Die vorgeschlagene Raumstruktur wird reduziert auf seine wesentlichen räumlichen und strukturellen Merkmale und bietet gleichzeitig größtmögliche Flexibilität und Nutzungsneutralität. Barrierefreiheit kann je nach Bedarf in jeder Wohnung ermöglicht werden.

Die rahmenartigen Elemente gliedern das Gebäude und bieten zugleich Platz für die Installationsführung. Dadurch können je nach Bedarf Küchen oder Bäder angeschlossen und die Struktur dem Bedarf angepasst werden. Die dadurch entstehende „Offene Gestalt“ ermöglicht es dem Haus verschiedenen Wohnungsgrößen und Bewohnerwünschen gerecht zu werden.

Der Primärstruktur, welche den räumlichen Ausdruck bildet, sind Sekundärstrukturen untergeordnet, welche eine problemlose Anpassung der Wohnungsgrößen innerhalb einzelner Lebenszyklen zulässt. Somit können die geforderten Flexibilitätsbausteine der KOOGRO wie zum Beispiel Zimmer +- umgesetzt werden und das Haus innerhalb seines eigenen Systems auf neu entstehende Anforderungen reagieren.

Es wird Raum geschaffen, welcher für jeden Bewohner individuell gestaltet und auf die jeweiligen Bedürfnisse angepasst werden kann. Egal ob Menschen mit Behinderung, Jugend WG's, Bewohner 50plus oder Familien, es gibt einen Platz für jeden in der Gemeinschaft und schafft einen neuen Typ KOOGRO Familie.

Robustheit

Im Verlauf der Lebensdauer eines Gebäudes können sich die Nutzungsanforderungen oft mehrfach verändern. Gebäudestrukturen, welche aus der direkten Umsetzung einer einzigen Nutzung entwickelt werden, sind zeitgebunden und spiegeln nicht die historische Realität der Instabilität von Nutzungsbedürfnissen wider.

Robuste und über einen langen Zeitraum gut brauchbare Gebäude basieren meist auf einer allgemein gehaltenen und vielseitig lesbaren Grundstruktur, welche gleichzeitig über einen ganz eigenen spezifischen raumbildenden Ausdruck verfügen. Basis dieser Architekturauffassung ist eine Interpretation von Autonomie im Sinn der Unabhängigkeit der architektonischen Raumstruktur vom Programm. Die vorgeschlagene Raumstruktur besitzt einerseits über einen ganz spezifischen raumbildenden Ausdruck und ist gleichzeitig dank ihrer Robustheit fähig sind, unterschiedlichen Nutzungsanforderungen standzuhalten ohne ihren eigenen räumlich ästhetischen Charakter zu verlieren.

Der Wettbewerbsbeitrag nimmt als Hypothese an, dass sich durch die scheinbar konträren Qualitäten von autonomer Widerstandsfähigkeit und Anpassungsfähigkeit eine robuste primäre Raumstruktur entsteht welche über die Fähigkeit verfügt, sekundäre Struktur (einer Nutzung) aufzunehmen, ohne über den Verlauf der Zeit ihren eigenen raumbildenden architektonischen Ausdruck zu verlieren.

Graduelle Privatheit und die "Promenade Commune"

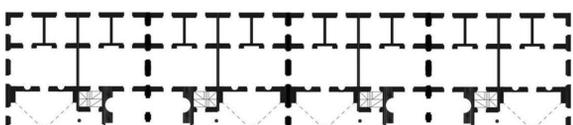
Das gemeinsame Leben findet der in der "Promenade Commune" seinen Platz. Hier wird gekocht, gegessen, gelacht und erzählt. Hier findet sich Platz für Kooperationsräume und der damit verbundene Austausch. Die "Promenade Commune" verläuft parallel zur Gebäudelängsseite an der Grundstücksperipherie zur Öffentlichkeit orientiert. Angeschlossen an den Laubengang wird die Stimmung aus dem Haus nach außen getragen. LE-BEN! Gemeinsam! Vielfältig!

Abgehend davon liegen die halböffentlichen Räume der Wohnungen wie das Wohnzimmer, Esszimmer und frei bespielbare Wohnräume wie zum Beispiel eine Bibliothek. Angeordnet an der gegenüber liegenden Fassadenseite liegen die Privaträume der Wohnungen, Schlafen, Bäder, Arbeitszimmer, individuell geschützt mit dazu gehörenden privaten Aussenräumen, die sich zum Inneren, dem Gemeinschaftshof orientieren.

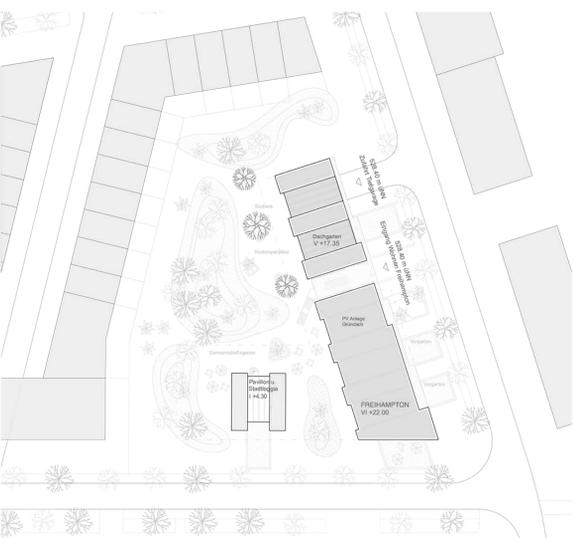
Die Bewohnbarkeit des Hauses gerät in den Mittelpunkt und entfernt sich von dem Gedanken der Entwicklung spezieller Wohnformen. Das Konzept ist individuell und rückt den Gemeinschaftsgedanken in die Offensive.

Materialität und Konstruktion

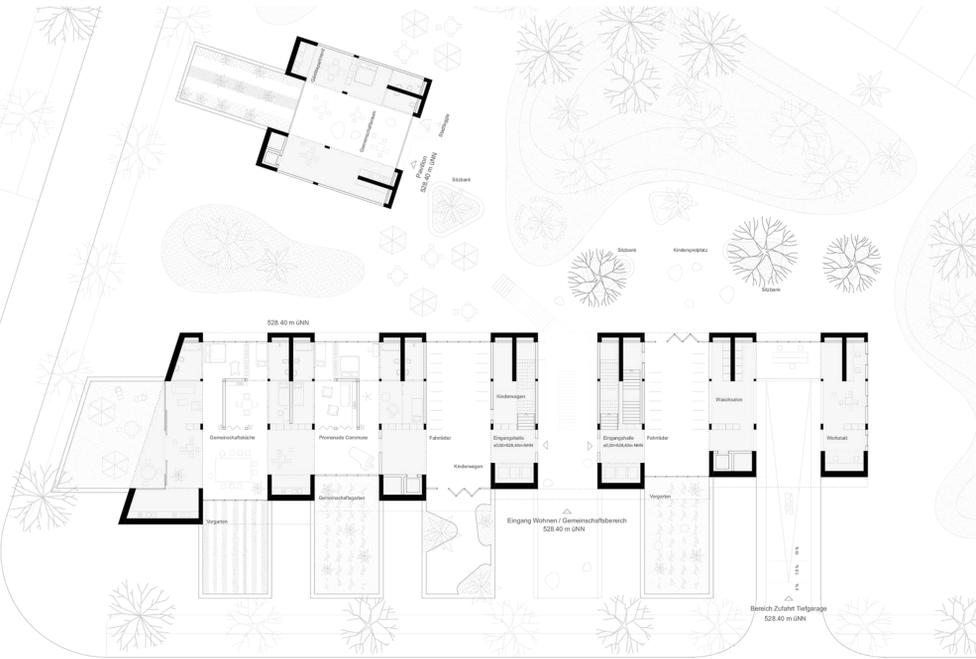
Das Gebäude wird als Hybridbau aus Stahlbeton und Deckenelementen aus Holz geplant. Die Primärkonstruktion, massive Rahmen in Stahlbeton, die sowohl das Grundgerüst des Tragwerks wie auch die infrastrukturelle Versorgung vertikal und in Gebäudetiefe bilden, stehen in einem Raster von 9,5m. Zwischen den Rahmen spannen vorgelagerte Brettstapeldecken, die nicht weiter über Einbauten oder Installationen aktiviert werden. Somit können diese in einem späteren Lebenszyklus des Gebäudes, in welchem sich die Wohnformen weiter entwickelt haben, zwecks Bildung von Du- und Triplexwohnungen herausgenommen werden. So besteht die Möglichkeit, neue vertikale Nebenverbindungen zur ausliegenden der beiden großen Riegelbauten umspannenden Erschließungsfigur auszubilden.



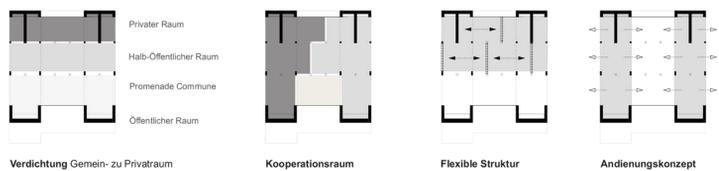
Die räumliche Hierarchie der Palladianischen Villa als zunehmende Verdichtung von gemeinschaftlichem Universalraum zu individueller Privatheit wird aus einer zentralen Anordnung in ein lineares System überführt. Der umschlossene Innenraum wird zum peripheren Aussenraum, die Sala wird zur Promenade Commune.



Lageplan M 1:500 genordet



Grundriss Erdgeschoss M 1:200



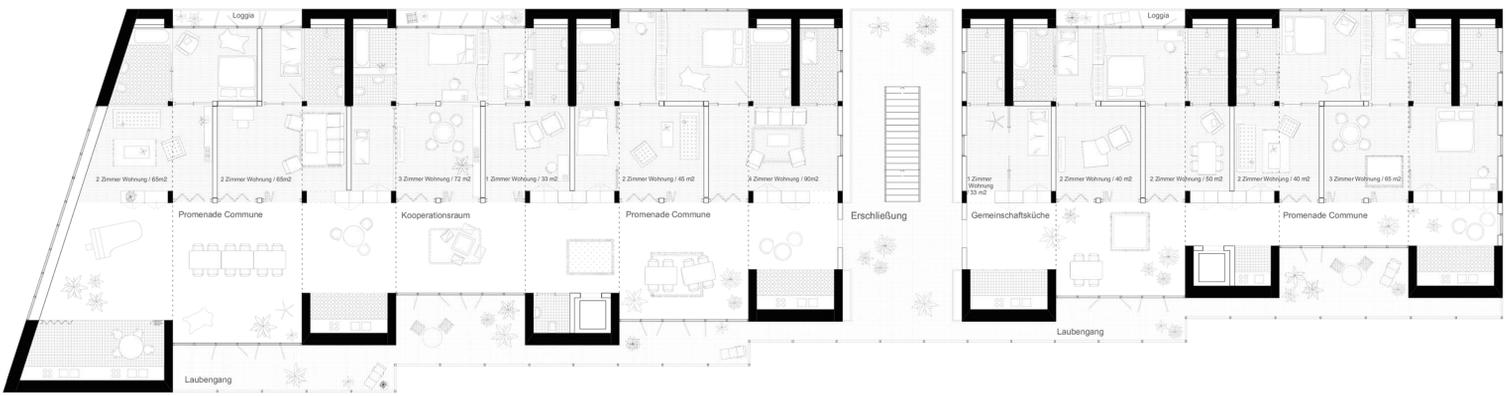
Ansicht Straße Ost M 1:200



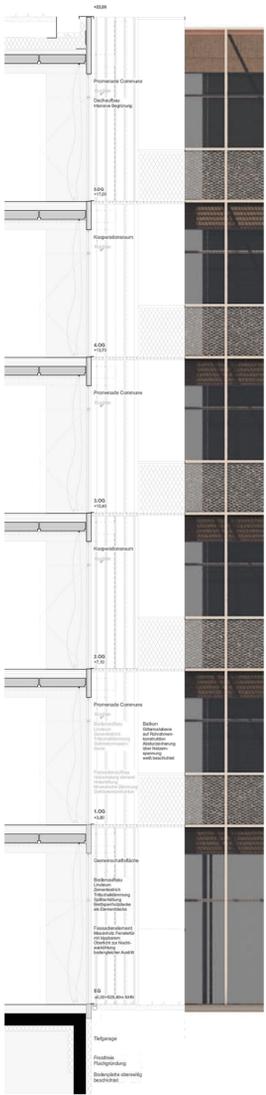
Querschnitt M 1:200



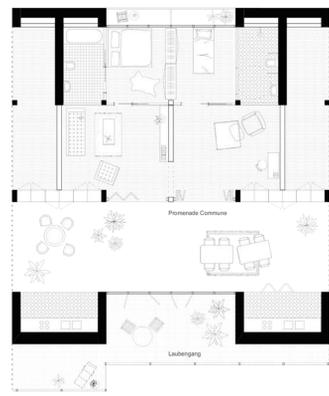
Perspektive Erschließung Promenade Commune



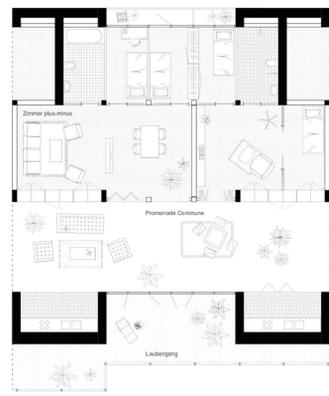
Grundriss M 1:100



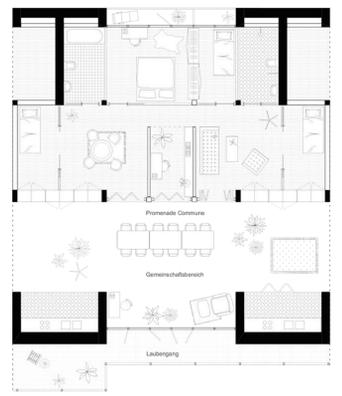
Technischer Schnitt M 1:50



gemeinsam leben lernen e.V. M 1:100

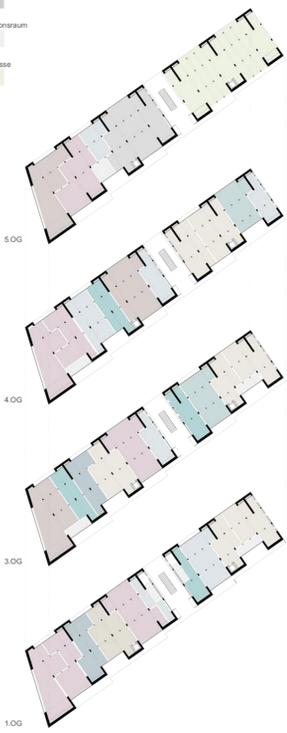


Kinderschutz e.V. M 1:100



50plus-WG M 1:100

- 1-Zimmer / 1 Person
- 2-Zimmer / 1 Person
- 2½-Zimmer / 2 Personen
- 3-Zimmer / 2 Personen
- 3-Zimmer / 3-4 Personen
- 4-Zimmer / 4 Personen
- 5-Zimmer / 5 Personen
- 6-Zimmer / 5 Personen
- Kooperationsraum
- Dachterrasse



Verteilung Wohntypen M 1:500



Perspektive Hofansicht Drei Häuser einer Gemeinschaft



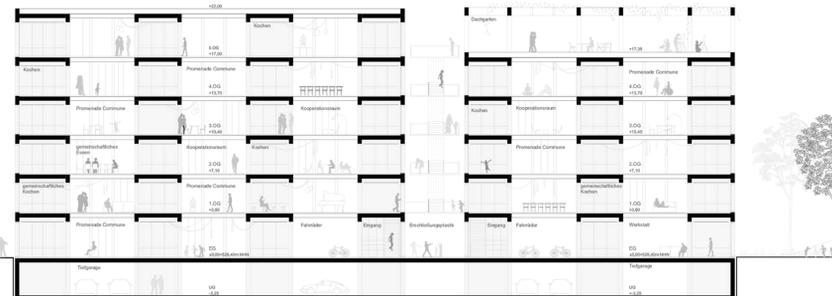
Grundriss Tiegarage M 1:500



Ansicht Straße Süd M 1:200



Längsschnitt M 1:200



Technischer Schnitt M 1:50